

Pressekonferenz, 15. August 2012, Berlin

Bildungsmonitor 2012 – Infrastruktur verbessern – Teilhabe sichern – Wachstumskräfte stärken

Statement

Prof. Dr. Axel Plünnecke

Stellv. Leiter des Wissenschaftsbereichs Bildungspolitik und Arbeitsmarktpolitik
Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW)

Es gilt das gesprochene Wort.

Ökonomisches Leitbild der Studie

Aus der Perspektive der Bildungsökonomik hat ein gutes Bildungssystem die Aufgabe, alle Menschen mit den Kompetenzen auszustatten, die für eine soziale und ökonomische Teilhabe an der Gesellschaft gebraucht werden. Dadurch werden gleichzeitig die Wachstumskräfte der Volkswirtschaft gestärkt.

Die bildungsökonomische Forschung verdeutlicht, dass insbesondere die frühkindliche Förderung positive Effekte auf die Chancen von Kindern aus bildungsfernen Haushalten hat. So führen zusätzliche Bildungsausgaben (Handlungsfeld Ausgabenpriorisierung) in die Ganztagsinfrastruktur von Kindertagesstätten und Schulen (Handlungsfeld Förderinfrastruktur) und bessere Rahmenbedingungen für eine individuelle Förderung (Handlungsfeld Betreuungsrelationen) zu folgenden Effekten:

Handlungsfeld Bildungsarmut: Durch einen Ausbau der frühkindlichen Förderinfrastruktur und weitere Maßnahmen zur Verbesserungen der individuellen Förderung kann das Ausmaß an Bildungsarmut deutlich gesenkt werden.

Handlungsfeld Integration: Die Infrastruktur nutzt vor allem Kindern aus bildungsfernen Schichten, Kindern von Alleinerziehenden und Kindern mit Migrationshintergrund.

Handlungsfeld Schulqualität: Durch die Investitionen in die frühkindliche Bildung nehmen die Kompetenzen der Schüler zu. Hierdurch entstehen Wachstumsimpulse.

Handlungsfeld berufliche Bildung: Durch die bessere frühkindliche Förderung nimmt die Ausbildungsreife der Schüler zu. Hierdurch wird die Entstehung beruflicher Qualifikationen unterstützt, die wiederum aus Sicht innovativer

Unternehmen in Deutschland eine herausragende Bedeutung für die Innovationskraft haben und damit das Wachstum stärken.

Handlungsfelder Akademisierung, MINT und Forschungsorientierung: Durch die besseren Teilhabechancen von Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten steigt das Potenzial für akademische Abschlüsse. Dies ist besonders relevant für die Innovationskraft in Deutschland, da MINT-Fächer typische Aufstiegsfächer für Nichtakademiker sind.

Der Bildungsmonitor untersucht, ob die Bundesländer die Infrastruktur ausbauen, die Teilhabechancen sichern und die Wachstumskräfte stärken. Dabei werden 110 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern analysiert.

Ergebnisse des Bildungsmonitors

Der positive Trend seit der Veröffentlichung des ersten Bildungsmonitors im Jahr 2004 hält an. Auch die Zuwächse gegenüber dem Bildungsmonitor 2011 sind beträchtlich (Tabelle 1). Es zeigen sich besonders starke Verbesserungen bei der Fachkräftesicherung in den engpass- und innovationsrelevanten Bereichen. Zusammen mit den zuletzt in einer Studie des IW gezeigten positiven Entwicklungen bei der Zuwanderung werden folglich Impulse für die Fachkräftesicherung sowohl über die bessere Nutzung ausländischer als auch inländischer Potenziale erzeugt. Die Fachkräftesicherungsstrategie der Bundesregierung setzt folglich auf bereits bestehende Entwicklungen auf und sollte diese verstetigen.

Gegenüber dem Bildungsmonitor 2011 haben sich Hamburg (+6,0 Punkte), Bremen (+3,9 Punkte), Brandenburg (+3,6), Thüringen (+3,5) und Niedersachsen (+2,9) besonders stark verbessert.

Die Dynamik gegenüber dem Vorjahr wurde bundesweit vor allem von folgenden Handlungsfeldern getragen:

- **Akademisierung und MINT:** Die Studienberechtigtenquote an beruflichen Schulen ist von 17,6 Prozent im Jahr 2009 auf 19,5 Prozent im Jahr 2010 gestiegen. Die Studienberechtigtenquote an allgemein bildenden Schulen nahm von 29,9 auf 31,0 Prozent zu. Die Zahl der Hochschulabsolventen stieg von knapp 339.000 auf gut 360.000. Die Promotionsquote in den Ingenieurwissenschaften und den anderen MINT-Fächern stieg an. Ebenso hat sich der Anteil der Absolventen in den Ingenieurwissenschaften an allen Hochschulabsolventen von 16,3 auf 16,9 Prozent erhöht
- **Inputeffizienz:** Hier konnten vor allem beim Anteil der Investitionsausgaben für verschiedene Bildungsbereiche an den gesamten Ausgaben Fortschritte erzielt werden. Auch der Anteil vorzeitig wegen Dienstunfähigkeit ausscheidender Lehrkräfte ist gesunken und die Altersstruktur der Lehrkräfte ist ausgeglichener als vor einem Jahr.
- **Internationalisierung:** Vor allem die Anzahl internationaler Hochschulkooperationen nahm zu.
- **Berufliche Bildung:** Die hohen Zuwächse resultieren vor allem durch ein deutlich besseres Ausbildungsstellenangebot sowie einer Zunahme der Absolventenzahlen an der beruflichen Fortbildung.

Infrastruktur stärken

Kinder haben durch eine bessere frühkindliche Förderung ein besseres Ausgangsniveau in der Schule, so fällt es ihnen leichter, Neues zu lernen, und sie werden in den nächsten Bildungsstufen stärker in ihre Bildung investieren. Der Ausbau der frühkindlichen Bildung und der Ganztagsbetreuung sollte eine hohe Priorität in der Bildungspolitik haben, da die Infrastruktur die soziale Benachteiligung beim Kompetenzerwerb ausgleichen kann. Es ist daher sehr zu begrüßen, dass in den letzten Jahren Fortschritte im Handlungsfeld Förderinfrastruktur zu beobachten sind. Die Fortschritte beim Ausbau der Förderinfrastruktur lassen sich exemplarisch anhand des Ausbaus der Betreuungsplätze für unter 3-jährige Kinder zeigen. Das Angebot ist innerhalb der letzten 5 Jahre von 13,6 auf 25,2 Prozent gestiegen – dies ist jedoch noch zu langsam, um die Ausbauziele zu erreichen. Länderdaten finden Sie in der Tabelle 3. Aber auch das Angebot an Ganztagsplätzen in Kindertagesstätten und Schulen ist gestiegen (Tabelle 2).

Teilhabe sichern

Fortschritte beim Ausbau der Kindertagesstätten in den 90er Jahren zeigen sich aktuell bereits bei den PISA-Untersuchungen. Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund nehmen stärker als früher an frühkindlicher Bildung teil und können ihren Rückstand gegenüber Jugendlichen Nichtmigranten reduzieren. Dies führt auch dazu, dass die Abbrecherquote ausländischer Jugendlicher sinkt und ein größerer Teil die Studienberechtigung erwirbt (Tabelle 2). Daten zu einzelnen Bundesländern finden Sie wiederum in Tabelle 3.

Wachstumskräfte stärken

Seit dem ersten PISA-Test haben sich die Kompetenzen der Schüler in Mathematik und Naturwissenschaften signifikant verbessert. Empirische Untersuchungen zeigen, dass diese Verbesserungen langfristig zu einem höheren Wachstum führen dürften. Auch die Fachkräfteversorgung in den innovationsförderlichen Qualifikationen hat sich deutlich verbessert. Seit dem Jahr 2000 hat sich die Zahl der MINT-Hochschulabsolventen von rund 57.500 Personen im Jahr auf rund 98.400 im Jahr 2010 erhöht.

Wachstumseffekte der Bildungsexpansion

Im Jahr 2000 betrug der Anteil der Hochschulabsolventen an der Bevölkerung im entsprechenden Alter rund 16,9 Prozent. Bis zu den aktuellsten Daten aus dem Jahr 2010 stieg die Hochschulabsolventenquote auf einen Wert von 29,9 Prozent an. Die letzten Jahre können damit wie die 70er Jahre als Jahrzehnt der Bildungsexpansion bezeichnet werden. Für die einzelnen Bundesländer ergab sich dabei die in Tabelle 4 dargestellte Entwicklung.

Wäre die Hochschulabsolventenquote auf dem Niveau des Jahres 2000 verblieben, so hätte sich im Zeitablauf bei Berücksichtigung der demografischen Entwicklung eine absolut deutlich geringere Anzahl an Hochschulabsolventen ergeben. Die Steigerung der Absolventenquote hat eine Zunahme der Studienabsolventen bewirkt. Kumuliert über den Gesamtzeitraum von 2000 bis 2010 führte die höhere Quote zu einer Erhöhung der Anzahl an Hochschulabsolventen von 556.000, davon 168.000 Personen mit einem MINT-Abschluss. Insgesamt ist im Jahr 2010 die Wertschöpfung in Deutschland

allein durch die seit dem Jahr 2000 erfasste Zunahme an Hochschulabsolventen um 9,4 Milliarden Euro gestiegen.

Was zu tun ist!

In den kommenden Jahren sollte die Förderinfrastruktur weiter verbessert werden. Aktuelle Untersuchungen zeigen jedoch, dass die Ausbauziele der Bundesregierung in der Betreuungsinfrastruktur für Unterdreijährige nicht erreicht werden dürften. Dies ist besonders zu kritisieren, denn von einer ausgebauten Ganztagsinfrastruktur gehen positive Impulse für die Sicherung der Teilhabechancen und die Stärkung der Wachstumskräfte aus:

- Eine flächendeckende Ganztagsbetreuungsinfrastruktur für Kinder ab dem ersten Lebensjahr ermöglicht es Eltern, ihre Erwerbswünsche zu realisieren. Der Umfang der Erwerbstätigkeit ist dabei vor allem für die Armutsgefährdung der Familien von Alleinerziehenden besonders relevant. So beträgt die Armutsgefährdungsquote nach Berechnungen des IW auf Basis des SOEP für arbeitslose Alleinerziehende 55,8 Prozent. Die entsprechende Quote von teilzeiterwerbstätigen Alleinerziehenden beträgt 19,6 Prozent und bei Vollzeiterwerbstätigkeit sind nur etwa 5 Prozent armutsgefährdet. Durch einen flächendeckenden Ausbau der Infrastruktur könnte die Anzahl armutsgefährdeter alleinerziehender Mütter nach IW-Berechnungen um mehr als 50.000 sinken.
- Kinder von Alleinerziehenden sind in höherem Maße von Bildungsarmut bedroht als Kinder von Paarfamilien. IW-Berechnungen zeigen, dass durch einen flächendeckenden Ausbau an Ganztagsangeboten der Anteil der Kinder von Alleinerziehenden, der ein Gymnasium be-

sucht, deutlich erhöht werden könnte. Damit steigen die Zugangschancen zu höheren Bildungsgängen an.

- Durch eine ausgebaute Förderinfrastruktur könnten die formalen Bildungsabschlüsse und Kompetenzen von Migranten deutlich verbessert werden. Übertragen auf Kompetenzwerte wären PISA-Werte in Mathematik und Naturwissenschaften im Durchschnitt aller Schüler zu erwarten, die Deutschland in die Spitzengruppe bei PISA führen würden.
- Durch die Infrastruktur und die damit verbundenen Effekte auf die Kompetenzen würde die Wachstumsrate langfristig um mehr als 0,33 Prozentpunkte steigen. Im Jahr 2050 würde das BIP hierdurch um mehr als 221 Mrd. Euro gegenüber der Situation ohne weiteren Ausbau zunehmen.
- Letztendlich würde auch die öffentliche Hand von den Investitionen in eine Förderinfrastruktur profitieren. Die Renditen für den Fiskus übertreffen die Kapitalmarktrenditen deutlich. Damit ist eine Investition in die Förderinfrastruktur im besten Sinne als „investive Sozialpolitik“ zu bezeichnen. Bei aktuellen ausgabeorientierten Maßnahmen wie dem Betreuungsgeld sind diese positiven Effekte nicht nachweisbar.

Ein Ausbau der Förderinfrastruktur führt folglich zu einer Sicherung der Teilhabechancen und einer Stärkung der Wachstumskräfte. Sowohl bildungs- als auch familienpolitische Leistungen sollten die Infrastruktur stärken und die Zugangschancen zu Bildung verbessern.

Tabelle 1: Der Aufwärtstrend bleibt bestehen
Rangfolge und Punktwerte der Bundesländer im Bildungsmonitor 2012

Land	Gesamtergebnis 1		
	Punkte (Rang)		
	2012	2011	2004
1.Sachsen	86,8	85,1 (1)	52,7 (3)
2.Thüringen	85,8	82,3 (2)	49,4 (5)
3.Baden-Württemberg	81,8	79,9 (3)	57,5 (1)
4.Bayern	74,2	72,1 (4)	57,4 (2)
5.Bremen	73,9	70,0 (6)	41,7 (15)
6.Sachsen-Anhalt	72,7	70,0 (6)	39,2 (16)
7.Niedersachsen	72,7	69,8 (9)	47,0 (9)
8.Hamburg	72,7	66,6 (13)	52,6 (4)
9.Hessen	71,6	70,0 (6)	47,4 (6)
10.MVP.	71,4	68,7 (10)	43,4 (13)
11.Rheinland-Pfalz	71,1	71,1 (5)	45,7 (10)
12.Brandenburg	70,2	66,6 (14)	42,8 (14)
13.NRW	69,6	66,9 (12)	44,6 (11)
14.Saarland	68,2	67,5 (11)	47,1 (7)
15.Berlin	66,4	63,9 (16)	43,7 (12)
16.Schleswig-Holstein	66,3	63,9 (15)	47,0 (8)

Quelle: IW Köln; Stand: 04.08.2012

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0-100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im Bildungsmonitor 2012 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2010 ab. In erster Linie geht es bei diesem Ranking nicht um die Platzierung, sondern um die Dokumentation der Entwicklung. Die Auswahl der Indikatoren wird bei neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen oder Änderungen in den amtlichen Statistiken angepasst und die Punktwerte auf dieser Basis bis 2004 zurückgerechnet.

Tabelle 2:
Infrastruktur verbessern, Teilhabe sichern, Wachstumskräfte stärken
Entwicklung ausgewählter Indikatoren

	2000	Aktuell
Infrastruktur verbessern		
Betreuungsquote Unterdreijährige in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege	13,6 (2006)	25,2 (2011)
Ganztagsquote Grundschüler	4,3 (2002)	22,8 (2010)
Teilhabe sichern		
Anteil ausländische Schulabgänger ohne Abschluss an allen ausländischen Schulabgängern	19,9	12,8 (2010)
Studienberechtigtenquote von ausländischen Schülern an allgemein bildenden Schulen	7,6	12,5 (2010)
Studienberechtigtenquote von Ausländern an beruflichen Schulen	5,6	10,4 (2010)
Wachstumskräfte stärken		
PISA: durchschnittliche Kompetenzen in Mathematik	503 (2003) [490 (2000)]	513 (2009)
PISA: durchschnittliche Kompetenzen in Naturwissenschaften	515 (2006) [487 (2000)]	520 (2009)
MINT-Erstabsolventen	57.500	98.400 (2010)

Quellen: Statistisches Bundesamt; PISA-Konsortium; IW

Tabelle 3: Fortschritte bei Infrastruktur und Teilhabe
Entwicklung ausgewählter Indikatoren

	Kinder im Alter von unter 3 Jahren in der Kindertagesbetreuung in Prozent		Ausländische Schulab- gänger ohne Abschluss in Prozent aller ausländi- schen Absolventen	
	2006	2011	2000	2010
BW	8,8	20,8	19,9	11,7
BY	8,2	20,6	25,3	12,6
BE	37,9	41,9	25,6	17,1
BB	40,4	51,6	9,7	6,7
HB	9,1	19,6	20,0	9,9
HH	21	32,4	20,5	12,6
HE	8,9	21,5	21,5	13,0
MV	43,2	51,7	14,4	16,2
NI	5,1	18,6	27,6	16,2
NRW	6,5	15,9	13,1	12,3
RP	9,4	24,7	25,2	11,8
SL	10,2	20,2	27,3	12,3
SN	33,5	44,1	19,8	15,2
ST	50,2	56,1	29,1	18,8
SH	7,5	21,6	21,8	12,4
TH	37,9	46,9	38,5	10,0
D	13,6	25,2	19,9	12,8

Inklusive Tagespflege

Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt, IW

Tabelle 4: Fortschritte beim Akademikerangebot
Zunahme der Absolventenquote und der kumulierten Zahl an Hochschulabsolventen

	Anteil der Hochschulabsolventen an der Bevölkerung im entsprechenden Alter in Prozent		Kumulierte Zunahme der Hochschulabsolventen von 2000 bis 2010 1)
	2000	2010	Kumuliert 2000 bis 2010, gerundet
BW	18,6	34,5	74.700
BY	16,0	28,3	76.100
BE	23,2	34,7	37.700
BB	7,2	21,5	22.400
HB	23,5	57,8	11.900
HH	23,1	34,0	9.200
HE	18,0	33,7	42.900
MV	11,8	21,4	10.400
NI	15,6	25,8	53.100
NRW	17,8	30,4	108.100
RP	18,0	28,2	19.700
SL	16,2	19,3	1.200
SN	16,2	30,8	34.700
ST	10,5	24,4	19.900
SH	13,2	20,2	9.900
TH	11,3	29,6	24.400
D	16,9	29,9	556.300

1) Rechnerischer Effekt gegenüber Szenario mit konstanter Studienabsolventenquote des Jahres 2000

Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt